

Die Pyramide zu Rosen/Rożnów von Peter Klotz

Die Pyramide von Rosen ist ein einzigartiges Bauwerk auf schlesischem Boden und ein herausragendes Beispiel schlesischer Architekturgeschichte. Ihr architektonischer Entwurf wird dem Architekten des Brandenburger Tores in Berlin, dem schlesischen „Kriegs- und Oberbaurath an der Breslauer und Glogauer Domänenkammer“ (1775 – 1787) und späteren Direktor des Königlichen Hofbauamtes in Berlin, Carl Gotthold Langhans, ernannt 1788 von König Friedrich Wilhelm II., zugeschrieben. Allerdings gibt es keine Pläne bzw. Unterlagen, die sich explizit auf die Rosener Pyramide beziehen und die Auskunft geben könnten über den Erbauer bzw den Architekten.

Anhand von historischen Fakten und Entwurfsvergleichen ist versucht worden, Belege für die Urheberschaft Langhans darzulegen.

In seiner schlesischen Schaffensperiode (1775 – 1787) war Langhans Architekt und Erbauer des Kreuzburger Landarmenhauses, das Friedrich der Große angeordnet und aus seiner Privatschatulle bezahlt hat. Da die Bauzeit sich von 1777 bis 1779 hinstreckte, ist es durchaus möglich, daß

der damalige Besitzer von Ober-Rosen, Karl Adolf August von Eben und Brunnen Kontakt zu Langhans gehabt hat und diesen für die Herstellung eines Entwurfs zum Bau einer Pyramide gewinnen konnte. Als ein weiterer Hinweis auf seine mögliche Urheberschaft gilt der Entwurf einer Pyramide, den Langhans 1784 in Breslau in einem Heft unter dem Titel „Practische Beiträge für den Geschmack in der Baukunst“ publiziert hat. Langhans hatte eine periodische Heftfolge angedacht, jedoch sind keine weiteren Ausgaben erschienen. Das Heft enthält 4 kolorierte Stiche mit Ansichten und Schnitten einer aus Ziegelsteinen zu errichtenden Grabpyramide, die deutliche Ähnlichkeiten mit der Rosener Pyramide aufweist. (44)

Es handelt sich bei diesem Entwurf um eine Pyramide mit abgeschrägter Spitze, jedoch ohne unterirdischer Grabkammer, sondern lediglich für die Beisetzung einer Einzelperson vorgesehen, für die ein Sarkophag im Inneren des Bauwerks vorgehalten wurde. Der Sarkophag war im Kreuzungspunkt der 4 Eingänge positioniert. Jede Pyramidenseite war mit einem klassischen Portikus mit Triglyphenfries und dreieckigem Giebelaufsatz versehen.

Je ein symbolischer Sarkophag ruhte auf einer auf die Giebelspitzen aufgesetzten Tragplatte.



Die Pyramide von Rosen nach einem Foto von Max Glauer

Vergleicht man die äußeren Proportionen der Rosener Pyramide mit ihrer abgewinkelten Spitze mit dem Pyramidenentwurf von 1784, so findet man eine genaue Übereinstimmung. Die Rosener Pyramide verfügt jedoch lediglich über einen einzigen Eingang, der keinen Tympanon (Spitzgiebel) enthält, sondern durch einen gemauerten waagerechten Sims begrenzt wird, auf dem ein symbolischer Sarkophag steht, der die Wappen der Familien v. Eben und Brunnen und v. Möhring zeigt. Langhans hat die als architektonisches Beiwerk verwendeten Sarkophage stilistisch vereinfacht, indem er ihnen die Form eines Sarges gab d. h. als geschlossener Block mit nach oben sich weitenden Seitenteilen. Der aus Sandstein gefertigte Sarkophag der Rosener Pyramide weist genau diese typische Langhansform auf, die als ein klares Langhans-Markenzeichen gesehen werden kann. Zwei weitere Pyramidenbauwerke werden auf Entwürfe von Langhans zurückgeführt. Es handelt sich um die Pyramide von Machern bei Leipzig, die noch existiert und die zerstörte, nicht mehr vorhandene Pyramide im Scheitniger Park in Breslau, die Ende der 18. Jahrhunderts entstanden sind..

Die Rosener Pyramide steht vor dem Glockenturm der Schrotholzkirche hinter dem ehemaligen Schulhaus. Sie war in früherer Zeit umgeben von hohen Bäumen, die heute nicht mehr vorhanden sind. Auf einer Grundfläche von 9,20 x 6,60 Metern ergibt sich der Pyramidenbau bis zu einer Höhe von 8,50 Metern. An der Südseite befindet sich das Eingangsportal, auf dessen Deckplatte ein aus Sandstein gefertigter Sarkophag steht, der als Schmuck die Wappen der Familien v. Eben und Brunnen und v. Möhring aufweist. Das rechte Wappen zeigt im Schild einen Mohren – v. Möhringsches Wappen – und das linke einen aus der Schildteilung nach links wachsenden Greifen – Wappen der v. Eben und Brunnen.

Die Seitenflächen der Pyramide enthalten jeweils paarweise angeordnete, von bogenförmigen Gesimsen überdeckte ovale Lichtöffnungen.

Das Erbauungsjahr der Rosener Pyramide geht aus der Rosetteninschrift in der Mitte der eisernen Eingangstür eindeutig hervor. Sie lautet: „**1780 DE : 19 : OC** : „ Die Originaltür ist leider nicht mehr vorhanden. Die Rosetteninschrift sagt aus, daß das Bauwerk am 19. Oktober 1780 vollendet worden war. Die Pyramide wurde auf Veranlassung der Witwe des Preußischen Generalmajors und Chef des Husarenregiments Nr. 3 sowie Erbherr von Wallwitz, Zäcklau und Fürstenau, Christian von Möhring, auf den abgetrennten Teil des Kirchengrundstücks in Rosen errichtet.

Die Generalmajorswitwe war die Schwiegermutter des preußischen Generals und Chefs des Husarenregiments H 2, Karl August Adolf von Eben und Brunnen, Herr auf Ober-Rosen, der mit Sophie Luise von Möhring verheiratet war.

Über die Vorbereitungen zum Pyramidenbau gab es einen Bericht des Kreisinspektors des Kreuzburger Kreises, Christian Wilhelm Schlipalius aus Schönwald mit Datum vom 20. Juni 1780.

Der Bericht (45) trägt den Titel „Von Erbauung einer Gruft auf dem Kirchhoffe zu Rosen“.

Darin heißt es:

„Es haben die gnädige Frau Generalin vor sich, Ihren hochseeligen Herrn Gemahl als auch übrige Hochadelige Familie sich entschlossen, zu ihrer Ruhestätte eine Gruft auf dem Rosner Kirchhoffe zu erbauen. Da sie nun einen Platz von ungefähr 12 Ellen lang und 10 Ellen breith darzu benöthiget: So hat sie deßwegen mit denen Beyden Herren Collatoribus v. Eben und v. Francken, die nöthige Abrede genommen..... Ihr gnädiges Ansuchen in dieser Sache haben beyde Collatores genehmigt, und der Herr v. Eben, dermaliger Erbherr und Besitzer von Ober-Rosen hat den freundschaftlichen Antrag gethan, für den erforderlichen Platz zu der Familien Gruft von dem angrenzenden v. Ebenschen

Grund und Boden der Kirche wieder zu zuwenden...“

Schlipalius bittet die Regierung um eine Baugenehmigung mit dem Hinweis, daß die Generalin zur Erhaltung der Gruft ein Legat auszusetzen beabsichtige. Bei der „Generalin“ handelt es sich um die Witwe des 1773 in Kreuzburg verstorbenen Husarengenerals Christian v. Möhring, der im Jahre seines Todes geadelt worden war und in Rosen seine letzte Ruhestätte finden sollte. Auf den Hinweis der Regierung, einen Platz für die Pyramide zu suchen, der frei von Gräbern sei, erwiderte Schlipalius, daß auf dem in Aussicht genommenen Gelände lediglich eine große Eiche stehe. Der Bau wurde sodann am 16. August 1780 genehmigt unter der Bedingung, daß die Collatoren ihre Zustimmung geben und der Bau auf eigene Kosten der Stifterin erfolge und ein Stück Gelände gleicher Größe der Kirchengemeinde übereignet würde. Da diese Auflagen erfüllt waren, konnte mit dem Bau unverzüglich begonnen werden, so daß das Bauwerk bereits am 19. Oktober 1780 fertiggestellt werden konnte.

Ursprünglich waren die Beisetzungen in dem Pyramiden-Mausoleum nur für die engsten Angehörigen des Generalleutnants Freiherr Carl Adolf August von Eben und Brunnen bestimmt.

Später sind dann auch nachfolgende Gutsbesitzer und sogar Bürgerliche in der Pyramide beigesetzt worden.

- Husaren-General Christian von Möhring, Schwiegervater von Carl Adolf August v. Eben und Brunnen, starb am 02. Mai 1773 in Kreuzburg, beigesetzt in einem gemauerten Grab auf dem Rosener Friedhof. 1781 in die Pyramide umgebettet.
- Generals-Witwe Anna von Möhring, geb. Raskowsky, seine Schwiegermutter, 1782
- Carl Sigmund v. Eben und Brunnen, verstorben am 02. Mai 1782
- Gutsverwalter Gottfried Friedrich von Eben und Brunnen, sein Onkel, 1785
- Hauptmann Hans Adolf von Eben und Brunnen, sein Vater, 1789
- Baron Carl Rudolph v. Eben und Brunnen, verstorben am 18. Mai 1789 in Rosen

- Freifrau Sophie Luise von Eben und Brunnen, geb. von Möhring, seine Ehefrau, 1800
- Generalleutnant Freiherr Carl Adolf August von Eben und Brunnen, der Bauherr der Pyramide, 1800
- Hans Wilhelm Möhring, verstorben mit 40 Jahren in Trebnitz am 25. Mai 1804, beigesetzt in der Rosener Pyramide.
- Frau Sophia v. Spiegel, geb. v. Gladis, gestorben am 09. 11.1809
- Leutnant, Ritter, Herr Dorotheus v. Gladis, gestorben am 30.08.1820 in Ober-Rosen, beigesetzt in Pyramide am 01.09.1820
- Verwitwete Majorin Henriette v. Plattwitz, geb. v. Hoffmann, verstorben am 19.06.1838 in Ober-Rosen, am 22.06.1839 in Pyramide beigesetzt.
- Caroline v. Spiegel, geb. v. Ohlen, gestorben am 11.03.1840 in Nieder-Rosen, am 14.03.1840 beigesetzt in Pyramide.
- Am 01. Mai 1843 in Pyramide beigesetzt Frau Ober-Arzt Louise Renate Juliane Jaerisch, geb. Blümel, bisher bei ihrem Sohn Pastor Jaerisch zu Rosen wohnhaft.
- Am 07.12. 1848 Dorotheus v. Gladis, Premier-Leutnant und Ritter des Eisernen Kreuzes. Wurde am 03. Dezember 1848 im hiesigen Aufruhr ermordet mit einer Wagenrunge am Kopf geschmettert.
- Am 02.03.1851 Fräulein Sophie Adolphine Clementine Elisabeth v. Spiegel aus Ober-Rosen. Alter 28 Jahre.
- 1858 Silvius Dehnel, Gutbesitzer zu Ober-Rosen
- Die letzte Beisetzung in der Pyramide erfolgte 1880. Der frühere Rittergutsbesitzer zu Rosen Johann Friedrich Berka starb am 30. August 1880 in Schildberg

Einige der Beisetzungen sind aus den noch vorhandenen Kirchenbüchern von Rosen entnommen.

Im April 2005 wurde das Innere der Pyramide vom Anthropologischen Institut der Universität Breslau eingehend untersucht und dokumentiert. Insgesamt wurden 26 Beisetzungen festgestellt, davon 12 Frauen, 10 Männer und 6 Kinder. Die Altersbandbreite der Erwachsenen bewegt sich zwischen 50 und 70 Jahren. Die beigesetzten Kinder waren zwei bis sechs Jahre alt.

Aufgrund der besonderen klimatischen Verhältnisse im Kellergwölbe der Pyramide sind manche Leichname mumifiziert worden. Zwei Leichname sind sogar komplett erhalten.

Einige Leichname lagen außerhalb der Säрге in der Krypta verstreut, was wohl auf die Schändung der Pyramide durch einmarschierte Sowjetsoldaten im Jahr 1945 zurückzuführen ist..

Erste Instandsetzungsarbeiten an der Pyramide wurden im Jahr 1880 durchgeführt.

Eine gründliche Instandsetzung des Bauwerks erfolgte 1930, nachdem sich der damalige Rosener Pastor Max Schmidt für dessen Erhaltung mit Nachdruck eingesetzt hatte.

Seitdem nagt der Zahn der Zeit an der Pyramide. Witterungsbedingt hat sich auf der gesamten Oberfläche der Fugen-Mörtel teilweise gelöst und ist zerbröseln, so daß sich in den freiliegenden Fugen verschiedene Pflanzen und sogar kleine Bäumchen angesiedelt haben, die das Zerstörungswerk weiter fortsetzen. Wenn man dieses einzigartige Bauwerk schlesischer Grabkultur und Architekturgeschichte für die Nachwelt erhalten will, dann ist Eile geboten.

Inzwischen ist im Auftrag der katholischen Kirchengemeinde Skalung/Skalongi, in deren Eigentum sich die Pyramide befindet, in Zusammenarbeit mit der zuständigen Denkmalschutzbehörde im Jahr 2019 die äußere Sanierung des Bauwerks vorgenommen worden. Die Oberfläche der Ziegelsteinpyramide wurde von Bewuchs befreit, defekte Fugen ausgebessert und desolates Mauerwerk an verschiedenen Stellen ersetzt. Mit diesen Maßnahmen ist ein beachtlicher Teil der äußerlichen Schäden erst einmal beseitigt worden. Für die Komplettsanierung sind weitere Mittel erforderlich.



Teilsanierte Pyramide in Rosen